Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 2,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 6553 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle. Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr. [Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 170.]

Saale-Zeitung.

Fünfunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 608. Halle a. d. Saale, Montag, den 30. Dezember 1901.

Industriezölle.

Ungeachtet der Absage, die den extremen Agrariern wiederholt seitens der industriellen Verbände zu theil geworden ist, fahren die landwirthschaftlichen Hochschutzzöllner fort, höhere Schutzzölle auch für die Industrie zu fordern, obwohl sie wiederholt angedroht haben, jeden Industriezoll zu bekämpfen, wenn ihnen auch ferner die Unterstützung seitens der Industrie verweigert wird. Der Zweck dieses fast unregenmäßig zu nennenden Verhaltens ist ohne weiteres klar ersichtlich; die Agrarier wollen die Industrie als Vorspann zur Erlangung möglichst hoher landwirthschaftlicher Zölle benutzen, indem sie darauf rechnen, daß auch in diesem Falle, wie so häufig im Leben, eine Hand die andere wäscht. Aber sie vergessen dabei, daß die Industrie thatsächlich gar keine Zollerhöhung braucht und daß die industrielle Entwicklung seit 1879 und auch seit den Handelsverträgen selbst vom schutzzöllnerischen Standpunkt eine Erhöhung der Industriezölle in keiner Weise rechtfertigt. Von 1891—1900 hat die Einfuhr von industriellen Fabrikaten aus dem Auslande sich nach dem Werth der Waaren nur gesteigert von 904 auf 1199 Millionen Mark, der Werth der Ausfuhr industrieller Fabrikate aber hat sich von 2049 auf 2928 Millionen Mark erhöht. Die Erhöhung des Werthes der Ausfuhr beträgt also mehr als das Dreifache der Erhöhung des Werthes der Einfuhr industrieller Fabrikate. Die Ueberlegenheit deutscher Industriewaaren ist hiernach in den letzten Dezennien ganz außerordentlich gewachsen, wie dies selbst die Industrie Englands mehrfach empfindet und die Industriellen selbst leugnen dies auch durchaus nicht.

Einzelne Gruppen aber verlangen die Zollerhöhungen nicht, weil dies die Konkurrenz des Auslandes bedingt, sondern nur, weil irgend ein Staat das Auslandes von denselben Waaren einen höheren Zoll erhebt. Nun sind aber die Produktionsbedingungen und die klimatischen Verhältnisse aller Länder durchaus verschieden. Schon daraus folgt, daß derselbe Zollbetrag hüben und drüben ganz verschiedene Wirkung ausüben muß. Ob Amerika einen hohen Speckzoll, Brasilien einen hohen Kaffeezoll, Rußland einen hohen Kaviar- oder Getreidezoll, Chile einen hohen Salpeterzoll, Italien einen hohen Zoll auf Südfrüchte, Frankreich einen hohen Champagnerzoll einführt, kann uns für unseren Export sehr gleichgiltig sein.

Andere Gruppen von Industriellen sind sich der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auch im Auslande sehr wohl bewußt, denn sie exportiren in erheblichem Umfange in das Ausland. Wenn sie gleichwohl auf hohe Schutzzölle Werth legen, so geschieht dies im Interesse der Syndikatsbildung, d. h. der Bildung von Preiskoalitionen für den Inlandskonsum. Solche Syndikate sind um so mehr bestrebt, dem Inlande höhere Preise aufzuzwingen, je billiger sie in das Ausland verkaufen. Die Vertheuerung des Inlandkonsums muß also die Verwohlfeilerung des Auslandskonsums decken. Man kann im Ausland Erzeugnisse der deutschen Industrie alsdann billiger beziehen, als im Vaterlande selbst. Thatsächlich gerechnen also in diesem Stadium der Entwicklung die höheren Schutzzölle nicht dem Inlande, sondern dem Ausland zum Vortheil und erleichtern sogar die Konkurrenz der ausländischen Industrie, wenn die aus Deutschland ausgeführten billigen Waaren als Rohstoffe oder Hilfsstoffe im Auslande weiter verarbeitet werden. So weit daher überhaupt in industriellen Kreisen noch Stimmung vorhanden ist für erhöhte Schutzzölle, wird man von diesen Gesichtspunkten aus scharf zu prüfen haben, was damit für die einzelnen Waarengattungen bezweckt wird.

Wieder andere Industrieverbände verkennen zwar nicht die Nachtheile, welche die Zollerhöhungen im Regierungsentwurf herbeiführen, insbesondere durch die Lebensmittelvertheuerung für die industriellen Arbeiter und dann auch durch Vertheuerung von Rohstoffen und Hilfsstoffen, die für die eigene Fabrikation nothwendig aus dem Auslande bezogen werden müssen, suchen sich aber in dem Gedanken zu trösten, daß der Tarifentwurf doch nur Vorschläge macht, um auf diese Weise zu günstigeren Handelsverträgen zu gelangen. Dem Vorschlag eines deutschen autonomen Tarifs aber stellen die für Vertragsverhandlungen in Betracht kommenden Staaten ihrerseits einen ebensolchen Vorschlag entgegen. Hüben und drüben erscheint also zunächst ein autonomer Tarif mit erhöhten Sätzen. Die Regierungen aber haben es gar nicht in der Hand, nachher zu Vertragssätzen herunterzusteigen, nachdem Interessenkreise sich um die erhöhten Sätze hüben und drüben gruppirt haben. Es werden durch solche autonomen Tarife diesseits und jenseits der Grenze Stimmungen hervorgebracht, welche dem Abschluß von Handelsverträgen so ungünstig wie möglich entgegenwirken.

Alles dies, sollte man meinen, muß auch denjenigen einleuchten, die glauben, beim neuen Zolltarif für dieses oder jenes Artikelchen eine Erschwerung ausländischer Konkurrenz durchsetzen zu können. Was sie hier vielleicht gewinnen, das geht ihnen doppelt und dreifach verloren durch die Erschwerung des Exports überhaupt, durch die Lebensmittelvertheuerung und durch den Rückschlag, den schon bis zum Abschluß von Handelsverträgen die Unsicherheit über die künftigen Handelsbeziehungen für alle industriellen Verhältnisse mit sich bringen. **

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Zur Abendtafel beim Kaiserpaar waren am Sonnabend der Reichskanzler Graf Bülow und der großbritannische Botschafter Sir Fr. Lascelles geladen. Nachmittags hatte der Kaiser den Vortrag des Grafen Bülow gehört.

* Die von einigen Blättern verbreitete Nachricht, daß Lord Roberts zum Ordenskapitel des Schwarzen Adlerordens nach Berlin kommen werde, wird von angeblich wohlunterrichteter Seite für durchaus unbegründet erklärt, weil bisher niemals ausländische Souveräne und Würdenträger am Kapitel theilgenommen hätten. Ihnen werden ja ohnehin nur Band und Orden, aber nicht die anderen Ordensinsignien (Mantel und Hut) verliehen. Im Gegensatz hierzu erzählt man in Hofkreisen, der Prinz von Wales habe vom Kaiser Wilhelm eine Einladung erhalten, dem diesjährigen Ordensfest mit dem vorausgehenden Kapitel des Ordens vom Schwarzen Adler anzuwohnen. Der Prinz habe große Neigung, nach Berlin zu gehen, doch sei bis jetzt eine definitive Entscheidung noch ausständig.

* Der Kaiser hat, wie der „Hann. Cour." vernimmt, dem koburg-gothaischen Staatsminister Hentig den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen.

* Der neue deutsche Botschafter in London, Graf Wolff-Metternich, früher preußischer Gesandter bei den Hansestädten, trifft am 30. Dezember in Hamburg ein, um dem Senat sein Abberufungsschreiben zu überreichen; der Senat veranstaltet ihm zu Ehren ein Abschiedsmahl. Der neuernannte Gesandte Graf Tirschky-Boegendorf tritt seinen Posten in Hamburg erst Anfang Februar an, bis dahin leitet der Legationssekretär Prinz Hermann von Schönburg-Waldenburg die Geschäfte der Gesandtschaft.

Die Bildung einer neuen westlichen Provinz,

die am Sonnabend den „Berl. Pol. Nachr." Veranlassung zu Erörterungen gab, von denen der Vollständigkeit halber auch die „Saale-Zeitung" Kenntniß nahm, ist schon in früheren Jahren wiederholt lebhaft debattirt worden. Eine Zeitlang wußte im Abgeordnetenhause bei den Etatsberathungen der Abg. Berger-Witten jährlich eine Rede zu halten, um der Regierung und dem Parlament die Bildung einer weiteren Provinz aus dem westfälischen und dem niederrheinischen Industriebezirk warm zu empfehlen. Der jeweilige Minister des Innern pflegte ihm eine „wohlwollende", aber zu nichts verpflichtende Antwort zu ertheilen, einige andere Abgeordnete, namentlich solche, die die Verhältnisse in jenen Bezirken nicht kannten, sprachen pro und contra, und dann war das Projekt wieder auf ein Jahr von der Tagesordnung verschwunden. Aus der Diskussion ist also niemals etwas Ersprießliches herausgekommen, und das dürfte wohl auch in der Zukunft der Fall sein. Die bestehenden preußischen Provinzen sind durch die Gesetzgebung in den letzten 25 Jahren zu so fest geschlossenen politischen und kommunalen Organismen geworden, daß es nahezu ausgeschlossen erscheint, aus zwei solchen Organismen je ein Stück herauszuschneiden und daraus einen neuen Organismus zu bilden. Bevor man den Provinzen die staatlichen Aufgaben übertrug, die seit 25 Jahren ihre damals neugeschaffene Verwaltung beschäftigen und noch immer, man kann sagen von Jahr zu Jahr, vermehrt werden, konnte man mit der Bildung neuer Provinzen vorgehen; seitdem ist dies aber nahezu unmöglich geworden, und deshalb wird an die Bildung einer neuen Provinz auch innerhalb der Staatsregierung nirgends ernstlich gedacht.

Was vielleicht nöthig wäre, wäre die Theilung einiger Regierungsbezirke. Damit beschäftigt sich die Staatsregierung in der That schon seit Jahren, ohne fertig zu werden. Am meisten ist ja in der letzten Zeit von der Theilung des Regierungsbezirks Arnsberg die Rede gewesen, für die sich auch die Minister des Innern Recke und Rheinbaben interessirten, namentlich der letztere, der z. B. mit der Stadt Dortmund schon eine Art Uebereinkommen wegen des Baues eines Regierungsgebäudes traf. Die Stadt Dortmund hat ein Grundstück für dieses Gebäude erworben, aber die Sache rückt seit dem Wechsel im Ministerium des Innern nicht von der Stelle. Es scheint auch, daß der neue Regierungspräsident in Arnsberg die Sache nicht für sehr dringlich hält. Sie ist auch durchaus nicht so dringend, wie sie vielfach dargestellt wurde, und keinesfalls dringender, als die Theilung anderer Bezirke, die den Arnsberger an Bevölkerung und Grundfläche überragen. Einen guten Eindruck ruft es freilich nicht hervor, wenn eine Maßregel als im Interesse des Staates und der Bezirkseinwohner dringend nothwendig bezeichnet wird, wenn amtliche Verhandlungen eingeleitet und Ministerialkommissionen zum Studium der Verhältnisse an Ort und Stelle und zur Besichtigung von Bauplätzen entsendet werden, und wenn dann an Stelle des erwarteten Gesetzentwurfs unerwartet kundgegeben wird, daß neue Erwägungen stattfinden müssen, und wenn man dann nichts mehr von der Sache hört. Organisatorische Reformen sind einer Regierung, die, wie die preußische, nicht einheitlich, innerlich geschlossen ist, versagt; daran ist nun einmal nichts zu ändern, so bedauerlich das an sich auch sein mag. *

Centrum und Agrarier.

Die Gegensätze zwischen dem Centrum und dem Bund der Landwirthe, deren Entstehen von dem Augenblicke an vorausgesagt werden konnte, in dem die Bündler zum ersten male versuchten, einen Husarenritt in die Centrumsdomänen hinein zu machen, nehmen allgemach derart scharfe Formen an, daß man kaum noch darum glauben kann, daß beide Parteien in dem gegenwärtigen wirthschaftlichen Kampfe noch lange Schulter an Schulter stehen werden. Seitdem in neuerer Zeit die Agrarier versuchen, auch auf dem Eichsfeld Fuß zu fassen, macht die Centrumspresse aus ihrem Herzen durchaus keine Mördergrube mehr und geht mit dem Bunde der Landwirthe derart kräftig ins Gericht, daß selbst die grundsätzlichen Gegner des Agrarierthums ihre helle Freude daran haben können. Insbesondere die „Germania" rechnet jetzt gründlich mit den Bündlern ab. In einem langen Artikel, der sich mit dem Auftreten der Agitatoren des Bundes auf dem Eichsfelde beschäftigt, knüpft sie u. a. an die Aeußerung eines Herrn Lorenz-Geismar, der erklärte: „Unsere Arbeit ist, die Bauern aufzuhetzen," folgende Betrachtungen:

„Herr Lorenz-Geismar hat mit seinem Ausdruck auch sachlich das Richtige getroffen: Die Hauptarbeit des Bundes der Landwirthe besteht thatsächlich nur darin, „die Bauern aufzuhetzen". Und gegen wen aufhetzen? Zuerst gegen die Regierung, so daß der Kaiser in seiner Tischrede in Königsberg am 6. Sept. 1894 „tief bekümmerten Herzens" die um ihn versammelten Herren davor warnte, Opposition zu treiben und mit Mitteln der gewerbsmäßigen Oppositionsparteien Lärm zu machen. Aber bald richtete sich auch gegen das Centrum die Hetze. Nach dem Falle des Antrags Kanitz wurde in dem Organ des Bundes das Centrum verdächtigt, dem neuen Kurs „Hebammendienste" geleistet zu haben, und dann erklärt: „Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, die Centrumswählerschaft zu uns herüberzuziehen". Am offenherzigsten aber drückte sich der vorsitzende erste Vorsitzende des Bundes der Landwirthe Herr v. Plötz auf einer Versammlung in Danzig am 29. November 1895 aus, indem er erklärte: „Das Centrum muß gesprengt werden." Die Stellungnahme des Bundes der Landwirthe gegen die katholische Kirche mag einer besonderen Besprechung vorbehalten bleiben; erwähnen müssen wir jedoch schon in diesem Zusammenhange, daß ein Redner vom Bunde der Landwirthe im Jahre 1894 auf einer Versammlung in Duderstadt sich nicht genirte, zu erklären: „An dem ganzen Elend der Landwirthschaft ist nur die Geistlichkeit schuld." Sogar vor einer direkten Beschimpfung der katholischen Geistlichkeit gentrt der Bund der Landwirthe sich nicht: Am 22. Dez. d. J. sollte in Neuwegersleben im Kreise Oschersleben eine Versammlung abgehalten werden, die aber nach westfälischem Muster nur von zwei Polizisten und zwölf Personen besucht war, so daß der Bundesredner Müller sich auf ein Privatunterhaltung beschränkte und in dieser erklärte: „Nach Neujahr gehe ich in diese Kreise Heiligenstadt und Worbis zu den Katholiken . . . Da kommen drei, vier Pfaffen (!!) angerückt, da giebt es Debatten, das macht Spaß." Nun, die Katholiken in Heiligenstadt und Worbis werden dem Bundesredner Müller schon die gebührende Antwort geben, wenn er kommt mit den „Pfaffen" zu disputiren."

In diesem Tone geht es volle zwei Spalten, und die agrarische Presse wird ihre liebe Noth haben, die erregten Centrumsgemüther wieder zu beruhigen, wobei fraglich ist, ob ihr das überhaupt gelingt. Wir können uns des Eindruckes nicht erwehren, als ob die agrarischen Versuche, dem Centrum in den ländlichen Kreisen den Boden zu entziehen, der ausschlaggebenden Partei im Reichstage ganz gelegen kämen, nachdem die katholischen Wähler in den Industriebezirken wiederholt deutlich zu erkennen gegeben haben, daß sie keine Neigung verspüren, ihrer Partei auf den lebensmittelvertheuernden Pfaden zu folgen. Auf diese Stimmung muß das Centrum Rücksicht nehmen, und deshalb scheint es erklärlich, wenn es jetzt die Gelegenheit wahrnimmt, sich vom agrarischen Wagen, an dem es bislang Vorspanndienste leistete, zu befreien.

*

Politisches.

* Ueber die Ansprache des Kaisers in Gotha läßt sich jetzt auch die „Kreuzztg." aus. Sie verweist gegenüber der Erklärung des Kaisers, daß eine Einigung der evangelischen Landeskirchen ein hohes Ziel seines Lebens sei, darauf, daß in Preußen von einem Hineinzwängen der neu erworbenen Provinzen in die Union Abstand genommen worden sei, und fährt dann fort:

„Wenn auf diese Weise nicht einmal für Preußen die Herbeiführung einer einheitlich gestalteten evangelischen Kirche in absehbarer Zeit zu erwarten ist, so kann man sich von den Schwierigkeiten, die sich einem über eine große Anzahl selbstständiger Staaten sich erstreckenden Bunde der evangelischen Kirchen entgegenstellen, leicht ein Bild machen. An einen solchen wird erst zu denken sein, wenn diese auch innerlich wenigstens einigermaßen einheitlich gestaltet sind. Aber zwischen Landeskirchen, von denen eine streng am Bekenntnisse festhält, eine andere die auf diesem Boden stehende Richtung planmäßig unterdrückt und selbst an der Leugnung der christlichen Wahrheiten auf der Kanzel keinen Anstoß nimmt, kann kein lebensfähiger Bund geschlossen werden."

Diese Auslassung bestätigt, was die „Saale-Ztg." sofort nach Bekanntwerden der Gothaer Rede über die voraussichtliche Haltung der Orthodoxie der Einigung gegenüber ausführte: Erst wenn in allen Landeskirchen diejenige Rechtgläubigkeit herrschen wird, mit der die „Kreuzztg." und der „Reichsbote" zufrieden sein können, kann man daran denken, einen Bund aller evangelischen Kirchen zu organisiren. Bekümmerten Herzens erklärt die „Kreuzztg." denn auch weiter, vorläufig könne sie noch nicht einmal der preußischen Landeskirche das Zeugniß ausstellen, daß sie sich von schwächlicher Nachgiebigkeit gegenüber den glaubensfeindlichen Richtungen freihalte und die Wichtigkeit ihrer Aufgabe in weiterem Umfange erfaßt habe.

* Zu der schon kurz gemeldeten Einbringung eines Gesetzentwurfes über die Regentschaft im Großherzogthum Hessen beim hessischen Landtage ist zu bemerken, daß diese Vorlage bestimmt, daß, wenn der Großherzog minderjährig ist, eine Regentschaft einzusetzen ist; eine solche wird ferner nothwendig, wenn der Großherzog dauernd verhindert ist, die Regierung persönlich zu führen, oder wenn bei der Erledigung des Thrones die Person des Thronfolgers noch nicht bekannt ist. Tritt einer der vorgenannten Fälle ein, so hat das großherzogliche Staatsministerium unverzüglich die Stände des Landes zusammenzurufen. In einer Versammlung der vereinigten beiden Kammern unter dem Vorsitz des ersten Präsidenten der Ersten Kammer soll dann Beschluß darüber gefaßt werden, ob einer der obengenannten Fälle vorliegt. Die Entscheidung erfolgt mit absoluter Mehrheit der Stimmen. Die übrigen Artikel des Gesetzentwurfs enthalten Ausführungsbestimmungen. — Man wird die Vorlage als eine Folge der kürzlich erfolgten Ehescheidung des Großherzogspaares anzusehen haben, aus dessen bisheriger Ehe nur eine Tochter, Prinzessin Elisabeth, geb. 11. März 1895, hervorgegangen ist. Brüder hat der Großherzog Ernst Ludwig nicht, sondern nur vier Schwestern, von denen Prinzessin Viktoria mit dem Prinzen Ludwig von Battenberg, Prinzessin Elisabeth mit dem Großfürsten Sergius Alexandrowitsch von Rußland, Prinzessin Irene mit dem Prinzen Heinrich von Preußen und Prinzessin Alix

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19011230019/fragment/page=0001

mit dem Kaiser von Rußland vermählt sind. Die beiden inzwischen verstorbenen Brüder des verstorbenen Vaters des Großherzogs, Prinz Heinrich und Prinz Wilhelm, waren nur morganatisch vermählt; Prinz Heinrich mit der Freifrau zu Nidda und später mit der Freifrau von Dornberg, Prinz Wilhelm mit Frau von Lichtenberg. Nach anderer Meldung ist in Hessen Prinz Friedrich Karl, der Schwager des Kaisers, der nächste Thronfolgeberechtigte, falls dem Großherzog nicht aus einer neuen Ehe ein Thronfolger geboren wird.

* Die infolge der bekannten Wreschener Verurtheilungen wieder lebhafter als wohl je zuvor aufgeflackerte polnische Bewegung wird seitens des Adels in den Provinzen mit polnisch sprechender Bevölkerung kräftigst genährt, wie aus nachstehender Meldung des „Dziennik Pozn." hervorgeht:

Das Wreschener Komitee, das für die Kinder der in Gnesen Verurtheilten sorgt, hat diesen am 24. Dezember eine großartige Weihnachtsbescheerung bereitet. In der Reitbahn des Grafen Poninski waren vier riesige geschmückte Tannen aufgestellt, ebenso lange Tische, auf denen Anzüge für die Kinder, Bücher, Spielsachen, Pfefferkuchen und Nüsse lagen. Von der Decke herab hingen bunte venezianische Lampen. Um 5 Uhr wurden die Kinder in die Reitbahn geführt. Zunächst dreizehn Kinder der ersten Klasse, die die meisten Züchtigungen erlitten hatten, dann die Kinder der Verurtheilten, schließlich klassenweise die übrigen Schulkinder, zusammen sechshundertsechzig. Darauf folgten die Eltern der Kinder und Gäste. Nachdem die Kinder dreistimmig Weihnachtslieder gesungen hatten, hielt Graf Poninski eine längere Ansprache, in der er den Kindern ihre Pflichten gegenüber der Kirche und gegenüber der Nation klarlegte. Ein Posener Photograph nahm hierauf mehrere Bilder der Kinder und der Bescheerung auf. Nun begann die Vertheilung der Geschenke. Diejenigen Kinder, welche die härtesten Züchtigungen erlitten hatten, konnten unter der Fülle der nützlichen Gegenstände wählen, was ihnen gefiel. Außerdem erhielten sie eine Menge Spielzeug und Süßigkeiten. Darauf wurden die Kinder der Verurtheilten und die übrigen Kinder beschenkt. Den Gesichtern der Kinder sah man es an, daß sie eine große Genugthuung für die erlittene Züchtigung fühlten. Unter den Damen, welche bei der Vertheilung der Geschenke der Gräfin Poninska und ihrer Tochter, der Gräfin Mydelska behilflich waren, befand sich die Gattin des bekannten Herrenhausmitgliedes Frau v. Koscielska auf Miloslaw mit ihren Töchtern.

Mit dem Adel hat zwar noch nie eine Regierung viel anzufangen vermocht, aber dem hier beschriebenen Unfug sollte man in Berlin doch nicht ruhig zusehen. Wenn die Regierung nur will, hat sie Mittel genug, mit denen sie den edelsten Polen leicht begreiflich machen kann, wer Herr im Lande ist.

Volkswirthschaftliches.

* Der Handelsminister Möller hat dem Vernehmen der „Berl. Börsenztg." nach neuerdings Erfolg versprechende Verhandlungen wegen Vergrößerung des fiskalischen Bergwerksbesitzes in Rheinland-Westfalen angeknüpft. Im besonderen soll mit dem Industriellen Thyssen wegen des Ankaufes der diesem gehörigen Grubenfelder verhandelt werden. — Diese Nachrtcht, deren Bestätigung abzuwarten bleibt, ist namentlich deshalb interessant, weil erst vor kurzer Zeit eine derartige Absicht des Fiskus bestritten wurde.

* Der soeben ausgegebene Jahresbericht der Hamburger Handelskammer stellt das Bestehen einer allgemeinen wirthschaftlichen Depression fest, von der man noch nicht zu übersehen vermöge, ob ihr Tiefpunkt bereits überschritten sei. Aus der ausführlichen Schilderung dieses durch Ueberproduktion entstandenen Rückgangs erscheint mittheilenswerth, daß die Hamburger Handelskammer — beiläufig in Uebereinstimmung mit mancher anderen deutschen Handelskammer, die sich von agrarischer Bevormundung freizuhalten versteht — die Ursache dieser Erscheinung namentlich in einer Ueberspannung der Kräfte erblickt, zu der die deutsche Industrie infolge des vorherigen Aufschwunges gelangte. Der Rückschlag war so schnell und allgemein, weil eine Industrie ihre Vergrößerung auf die andere aufbaute, und eine theilweise Erschütterung das ganze Gebäude berührte. Indessen seien keine Merkmale dafür da, daß die absteigende Richtung nicht zu überwinden sei, vorausgesetzt, daß die schwebenden handelspolitischen Fragen befriedigend erledigt werden. Die Hamburger Rhederei hat ihre Tonnenzahl wieder erheblich vermehrt, indessen drückt gerade dies bei der allgemeinen Depression auf die Frachtrate; weisen die Rhedereien, die große Kapitalien investirt haben, doch einen Frachtrückgang von 40 Prozent auf. Dazu kommt die drohende amerikanische Konkurrenz, deren Gefahr nicht in der trügerischen Stütze der Staatshilfe liege, sondern in der Energie und den ungeheuren Mitteln der Amerikaner. Der auswärtige Handel war meist nicht günstig. Auch hier wächst die amerikanische Konkurrenz, wie besonders die steigende Kohleneinfuhr zeigt. Die deutsche Ausfuhr nach China war befriedigend. Die Schadenersatzansprüche von Deutschen sind bereits anerkannt und werden voraussichtlich seitens der deutschen Regierung aus den ersten chinesischen Zahlungen befriedigt werden. — Bei der Zollkonferenz der Bundesstaaten hätte die Zuziehung eines hanseatischen Vertreters erwartet werden dürfen. Der vorliegende Tarifentwurf sei keine Grundlage für Vertragsverhandlungen, weil er jede Einfuhr der ausländischen Fabrikate für nachtheilig ansehe. Die Kammer hat deshalb befürwortet, die noch jetzt bestehenden Verträge unter einzelnen Aenderungen auf zehn oder fünfzehn Jahre zu erneuern. Dringend sei die Festhaltung an der reinen Meistbegünstigung zu empfehlen, deren Nachtheile Deutschland bei seiner wirthschaftlichen Tüchtigkeit nicht zu fürchten brauche. In ihrer Aeußerung über den im Reichstage gestellten Antrag, eine Reichsaufsicht für Kartelle einzuführen, hat die Kammer von jedem staatlichen Eingreifen entschieden abgerathen. Dringend betont wird wieder die Nothwendigkeit einer Reform des Börsengesetzes. Der Bericht schließt mit nochmaliger Warnung vor dem verhängnißvollen Wege, den die Regierung in der Wirthschaftspolitik eingeschlagen habe.

* Abermals wird das Verkrachen einer agrarischen Gründung bekannt; die Thüringische Fleischwaarenfabrik in Greußen, eine Gründung des Reichstagsabgeordneten für Sondershausen, Boerner, ist in Liquidation getreten. Die Genossenschaft war ins Leben gerufen worden in der Absicht, dem Zwischenhandel Abbruch zu thun.

Kirche und Schule.

* Das akademische „Liebesmahl" zu Ehren des Ministerialdirektors Dr. Althoff, das, wie s. Z. berichtet, in Berlin und zwar neuerer Bestimmung zufolge am 5. Januar stattfinden soll, erscheint in recht eigenartiger Beleuchtung durch folgende an das „Jenaer Volksblatt" gelangte Berliner Depesche:

Zu dem akademischen Althoff-Essen im Hause von Professor Schmoller, das am 5. Januar stattfinden soll, hat der Kultusminister Studt sein Erscheinen zugesagt. Eingeweihte bewegen sich in Redewendungen, die kaum einen anderen Sinn zulassen, als daß bei diesem Festessen auf das Erscheinen des Kaisers oder, falls er verhindert sein sollte, des Reichskanzlers gerechnet wird. Der Kaiser (oder sein Vertreter) soll als Beschirmer der „voraussetzungslosen Wissenschaft" gefeiert und im Anschluß daran Althoff eine Ovation gebracht werden.

Das genannte Jenaer Blatt, dem man die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Meldung vorerst überlassen muß, bemerkt dazu: „Wir würden diese Nachricht nicht bringen, wenn sie uns nicht von einer Seite zuginge, die wir ernst zu nehmen allen Anlaß haben. Jedenfalls thut man gut, einer geplanten Ueberraschung durch Veröffentlichung vorzubeugen."

Verwaltung und Rechtspflege.

* Die aus Kamerun zur Verbüßung der ihnen wegen Mißhandlungen von Eingeborenen zuerkannten Strafen nach Hamburz gebrachten Kaufleute Haesloop, Keltenich und Wittenberg sind im dortigen Gefängniß lebensgefährlich an Malaria erkrankt und ins Krankenhaus gebracht worden.

Heer und Flotte.

* Die 7000 Mann neue Soldaten, die angesichts der letzten großen Marinevorlage zurückgestellt worden waren, erscheinen jetzt wieder auf der Bildfläche. Spätestens im übernächsten Etat werde man, so heißt es, mit einer neuen Heeresvorlage rechnen müssen, die mindestens jene 7000 Mann fordert. Das Berliner Organ des Bundes der Landwirthe bringt die Sache offenbar nur aus dem Grunde aufs Tapet, um noch ein Argument für die Kornzollerhöhung zu haben. Denn, so dürften die Agrarier bald argumentiren, dieses neue Opfer könne die Landwirthschaft nur bringen, wenn sie durch eine große Liebesgabe vorweg entschädigt werde.

* S. M. S. „Vineta" ist am 27. Dezember in La Guayra eingetroffen.

* S. M. S. „Thetis" ist am 27. Dez. in Aden eingetroffen und geht am 1. Januar von dort nach Colombo in See.

* Der Ablösungstransport für S. M. S. „Möve" ist am 26. Dezember von Bremerhaven in See gegangen.

* Das chilenische Kriegsschiff „Chacabuco", aus Newcastle kommend und auf Probefahrt begriffen, ist am 26. Dezember in Cuxhaven eingetroffen.

Ausland.

Preußenfeindliche Demonstrationen in Polen.

In Lemberg ist am Sonnabend der galizische Landtag eröffnet worden. Da Demonstrationen in Angelegenheit der Wreschener Affäre befürchtet wurden, hielt ein starkes Polizeiaufgebot die Straßen besetzt, auch war Militär in Bereitschaft gestellt, doch wurde nirgends die Ruhe gestört. Der Abgeordnete Stapinski von der polnischen Volkspartei brachte einen Dringlichkeitsantrag ein bezüglich der Wreschener Affäre, worin er fordert, der Landtag solle seine Achtung und Sympathie mit den „Opfern" des Gnesener Prozesses ausdrücken, das ganze polnische Volk solle zur Abwehr der gegen seine nationalen, nicht verjährten Rechte gerichteten Anschläge aufgefordert, einen Betrag von 100,000 Kronen zur Unterstützung der verfolgten Landsleute bestimmt und der Landesausschuß angewiesen werden, die Einkünfte aus den von ihm verwalteten Stiftungen zum Theil den Opfern dieser Verfolgungen zuzuwenden.

Deutschland und Venezuela.

Wie der „Weserztg." offiziös aus Berlin gemeldet wird, ist dem Präsidenten Castro noch einmal die Höhe der Forderungen, die von der deutschen an die venezolanische Regierung geltend gemacht werden, in einer amtlichen Note zur Kenntniß gebracht worden. Die Bedeutung eines Ultimatums hat auch diese Notifikation nicht, sie ist nur erfolgt, um im Fall eines Regierungswechsels die etwa kommende Regierung im voraus über die Forderungen Deutschlands zu unterrichten.

Ins Gebiet der Sensationsmache gehören augenscheinlich Meldungen des Londoner „Daily Telegraph" aus Washington. Danach bekundet Präsident Castro nicht die geringste Neigung, den deutschen Forderungen nachzugeben, vielmehr lasse er seine Hauptstadt Caracas befestigen und von allen Seiten Munition herbeischaffen. Er habe 15,000 Soldaten disponibel und beabsichtige, eventuell den blockirten Häfen die Wasserleitung abzuschneiden. In der panamerikanischen Strömung erblickt er einen Rückhalt gegen einen ernstlichen Angriff.

Nach Meldungen, die in Washington eingegangen seien, beabsichtige überdies die deutsche Regierung nicht, Caracas anzugreifen, aber der deutsche Geschäftsträger habe am 27. d. M. ein Ultimatum (?) überreichen sollen. Falls Castro diesem keine Folge leiste, würden die Deutschen sich des Hafens von La Guyara sowie zweier anderer venezolanischen Häfen bemächtigen. — Es ist augenscheinlich, daß in dieser Meldung Phantasie und Wirklichkeit miteinander vermischt sind.

Der südafrikanische Krieg.

Zu Dewet's Sieg bei Tweefontein.

Die englischen Verluste bei dem Angriff Dewet's auf die Stellung der Engländer bei Tweefontein betrugen: 6 Offiziere und 52 Mann todt, 9 Offiziere verwundet, 4 Offiziere werden vermißt. Meldungen über die „sonstigen Verluste" sind noch nicht eingegangen.

Ein Telegramm Kitchener's giebt folgende Einzelheiten über den Kampf bei Tweefontein: Major Williams, der in Abwesenheit Firmans den Oberbefehl führte, hatte am südlichen Abhang eines ziemlich steilen Berges ein Lager errichtet. Die englischen Vorposten hielten einen Höhenzug besetzt, eine schon von Natur starke Stellung, und hatten sich außerdem noch verschanzt. Es hat sich ergeben, daß die Buren den Südabhang des Berges hinaufgeklettert sind und sich in der Nähe des Gipfels gesammelt haben. Dann haben sie die oben befindlichen Pickets der Engländer um 2 Uhr früh plötzlich mit Uebermacht angegriffen. Bevor noch die im Lager befindlichen Engländer aus ihren Zelten herauskommen konnten, stürmten die Buren schon durch das Lager und schossen die Leute nieder, wie sie aus den Zelten herausstürzten. Die englischen Offiziere schossen in dem Bemühen, dem Ansturm Einhalt zu thun, aber die Buren waren zu stark und hatten, nachdem einmal die Picke's überwältigt waren, alle Vortheile für sich. Die Zahl der Gefallenen, der Verwundeten und der jetzt in Elandsriver Bridge in Sicherheit befindlichen Engländer (diese Zusammenstellung ist ein ganz neuer interessanter Tric der Verschleierungen der Verlustzahlen. — Red.) beträgt etwa die Hälfte der ganzen Kolonne; die übrigen sind gefangen. Ein britischer Offizier, der entkommen ist, berichtet, er habe zwei Wagen mit getödteten und verwundeten Buren gesehen. Zur Verfolgung der Buren ist leichte Kavallerie abgegangen. Es ist jedoch den Buren gelungen, in durchbrochenes Gelände zu kommen. Und nachdem die Buren einmal den Langberg erreicht hatten, waren die Engländer nicht mehr imstande, in solchem Gelände und gegen überlegene feindliche Streitkräfte irgend etwas auszurichten.

Die von den Buren gefangen genommenen Engländer sind übrigens am Sonntag wieder freigelassen worden.

Sämmtliche englische Blätter besprechen die Niederlage eingehend und kritisiren sie scharf. „Daily Graphic" schließt seine Betrachtung darüber mit folgenden Worten: „Abgesehen davon, daß der Verlust an Menschenleben beklagenswerth ist, ist der Vorfall auch deshalb bedauerlich, weil er Dewet zwei Geschütze in die Hände liefert, mit denen er den Blockhäusern sehr unangenehm werden kann, und eine bedeutende Quantität von Kleidungsstücken und Munition, die er aufs beste auszunutzen verstehen wird. Es ist kaum zu begreifen, wie man eine Truppe von etwa 400 Mann auf einen isolirten Posten in eine Gegend vorschieben konnte, in der, wie man wußte, sich vor Wochenfrist Dewet mit wenigstens 800 Mann aufhielt. Wahrscheinlich ist hier ein Fehler gemacht worden, den man hoffentlich untersucht. Keine englische Truppe darf sich erlauben, Fehler zu machen, wenn sie gegen einen so gewandten und gewitzten Führer operirt, wie Dewet es ist." Mit solchen Gemeinplätzen ist den englischen Truppen schwerlich geholfen.

Frankreich.

Der Kriegsminister André wohnte am Sonntag in Dijon der Indienststellung von drei Batterien bei. Nach derselben empfing er in der Präfektur die Spitzen der Behörden und hielt hierbei eine Ansprache, in welcher er rühmend der Hingebung der Offiziere an die Republik gedachte. Der Minister pries sodann die Expedition nach China und nahm dabei — wie das ja auch in Deutschland ab und zu bei festlichen Empfängen, Zweckessen oder sonstigen ähnlichen Anlässen vorkommen soll — den Mund gewaltig voll. So erklärte er, der Feldzug liefere einen neuen Beweis dafür, daß die französische Armee die erste Armee der Welt sei. Das ist jedenfalls eine Behauptung, für die dem Kriegsminister André jeder Beweis fehlt.

England.

Dem japanischen Marquis Ito wurde am Sonnabend seitens König Eduard ein huldvoller Empfang zu theil. Der Marquis wird am 3. Jan., einer Einladung des Oberbürgermeisters von London folgend, einem ihm zu Ehren gegebenen Festmahle im Mansion-House anwohnen. Dem japanischen Ex-Premierminister sind seitens Sheffield's und anderer englischer Cities zahlreiche Einladungen zugegangen, die er jedoch mit dem Hinweise dankend ablehnen mußte, ihm gewordenen Befehlen gemäß London bereits am 8. Jan. n. J. zu verlassen.

Die Liverpool „Daily Post" glaubt aus verläßlicher Quelle versichern zu dürfen, daß, wenn der Gesundheitszustand der Gemahlin des Zaren dieses erlaubt, der Kaiser von Rußland zu den Krönungsfeierlichkeiten in London eintreffen wird. Die Westminster-Abtei soll bereits kurz nach dem Osterfeste, der Vorbereitungen für die Krönung wegen, geschlossen werden. Die verfügbaren Sitze sollen bis auf 10,000 erhöht werden.

Rußland.

Den russischen Amurtruppen hat der Kaiser als Belohnung für die heldenmüthigen Dienste der diesen Truppen angehörigen Kosaken bei der Vertheidigung des Amurlandes gegen die Chinesen den südlich vom Sejaflusse am linken Amur gelegenen sogenannten transseianischen Rayon zur Ansiedlung überlassen.

Provinzialnachrichten.

f. **Merseburg**, 29. Dez. [Jubiläum. — Kreistag.] Herr Oberbürgermeister Reinefahrt begeht morgen sein 25jähriges Amtsjubiläum. — Im Kreistag wurde beschlossen, behufs Erweiterung des Kreisständehauses ein an dieses angrenzendes Grundstück im Werthe von 70,000 M. anzukaufen. Ferner beschloß man, an die zuständigen Behörden Petitionen für die Entwässerung der Aue zu richten, durch die die Ueberschwemmung des Elster- und Luppegebietes verhindert würde.

A. **Merseburg**, 28. Dez. [Unfälle.] Ein Bierfahrer der Firma Berger, Merseburg, gerieth am 24. d. M. in große Lebensgefahr. Er passirte bei Werschen das Bahngleis, dessen Schranken nicht geschlossen waren, als der Zug heranbrauste und den Hintertheil des Wagens erfaßte und es abtrennte. Der Vordertheil wurde von den Pferden in wilder Hast hinweggeführt und der Geschirrführer aus dem Wagen geschleudert. Er erhielt jedoch nur geringe Verletzungen. Die Eisenbahnbehörde deckt den entstandenen Schaden. — Ein ferneres Unglück, welches die Gemahlin und die Mutter des genannten Brauereibesitzers betraf, ereignete sich am 28. d. M. in Leipzig, die beiden Damen wurden infolge einer Kollision zweier Geschirre aus einer Droschke geschleudert, wodurch die ältere Dame klaffende Wunden an der Stirn, die jüngere innere Verletzungen davontrug.

* **Teuchern**, 28. Dez. [An der Tischkante erstickt.] Während der Abwesenheit der Mutter fiel das einjährige Töchterchen eines Bergarbeiters in Gröben vom Sopha und blieb mit dem Kopfe so unglücklich zwischen der Tischkante und dem Sopha hängen, daß das arme Kind ersticken mußte.

* **Erfurt**, 28. Dez. [Schonzeit.] Der Anfang der Schonzeit für Hasen ist für den Regierungsbezirk Erfurt auf den 19. Januar festgesetzt worden.

K. **Erfurt**, 29. Dez. [Nachahmenswerth.] Die Gemeindevertretung in Hochheim bei Erfurt beschloß, eine Freistelle in der landwirthschaftlichen Winterschule in Erfurt zu errichten. Bedürftige und befähigte junge Ortseinwohner haben Anwartschaft auf diese Freistelle.

K. **Erfurt**, 29. Dez. [Ein gefährlicher Wilddieb] ist der vorgestern im hiesigen Landgerichtsgefängniß untergebrachte Landwirth Karl Bärwolf aus Andisleben. Am 3. Weihnachtsfeiertage hörte der vom Herrn Geh. Rath Brinken-Gebesee angestellte Jagdaufseher wiederholtes Schießen. Es gelang ihm, drei Männer zu stellen, die eifrig der Hasenjagd oblagen. Um sich Schweigen zu erkaufen, boten sie dem Aufseher einen Hasen an. Als der Mann dies Ansinnen entschieden zurückwies, gab Karl Bärwolf auf den Aufseher einen Schuß ab, der dessen Beine traf. Dann ergriffen die drei die Flucht. Mühsam schleppte sich der Angeschossene, ein Einwohner aus Dachwig, nach Andisleben zum Amtsvorsteher und erstattete Anzeige.

+ **Staßfurt**, 29. Dez. [Festgenommener Straßenräuber. — Unfall.] Der Buchhalter Müller befand sich vor mehreren Tagen auf dem Wege nach dem Petzold'schen Steinbruche bei Bernburg, um dort den Arbeitern den Lohn auszuzahlen. Hinter der Schmidt'schen Ziegelei wurde er von einem ca. 19 Jahre alten, bereits steckbrieflich verfolgten Burschen überfallen und mit einem Knüttel über den Kopf geschlagen. Er versuchte alsdann den Ueberfallenen in ein Gebüsch zu ziehen, jedenfalls in der Absicht, ihn zu berauben. M. rief jedoch um Hilfe, was den Verbrecher zu schleuniger Flucht veranlaßte. Gestern ist letzterer nun hier festgenommen und dem Bernburger Gerichtsgefängniß eingeliefert worden. Er heißt Zimmermann und stammt aus Plötzkau. — Gestern gingen im Hohlweg die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19011230019/fragment/page=0002
DFG

Pferde des Fuhrwerksbesitzers Römer plötzlich durch und stießen auf ein ihnen entgegenkommendes Geschirr des Steinsetzmeisters Merkel. Hierbei drang die Wagendeichsel tief in den Leib des einen Pferdes des letztgenannten, das infolgedessen alsbald verendete. Das Pferd hatte ca. 1000 M. gekostet.

p. **Nordhausen**, 28. Dez. [Für 40jährige Thätigkeit] in Tabakfabriken wurden durch Herrn Bürgermeister Dr. Contag der Wittwe Huth und der Frau Loth im Auftrag der Kaiserin goldene Broschen mit der Krone überreicht.

* **Gardelegen**, 28. Dez. [Ausgesetzte Belohnung.] Am 14. Dez. 1901 hat sich auf der altmärkischen Kleinbahn zwischen den Haltestellen Klinke und Lotsche ein Unfall ereignet. Augenscheinlich sind in böswilliger Weise Holzplatten oder Steine auf die Schienen gelegt, um dadurch die Entgleisung des Zuges zu veranlassen. Der Regierungspräsident zu Magdeburg sichert demjenigen, der Thatsachen zu bekunden vermag, die zur Ermittlung und gerichtlichen Bestrafung des Thäters führen, eine Prämie von 300 M. zu.

b. **Tangermünde**, 28. Dez. [Stiftung.] Die Firma Fr. Meyer's Sohn, Zuckerraffinerie, stiftete den Betrag von 25,000 M., dessen Zinsen den Arbeitern, die nach längerer Krankheit hilfsbedürftig sind, oder deren Angehörigen zu gute kommen sollen.

□ **Genthin**, 29. Dez. [Tödtlicher Unfall.] Aus der fröhlichen Weihnachtsstimmung in die tiefste Trauer versetzt wurde die Familie des Landwirths Friesecke im nahen Dorfe Carow. Dessen Sohn, der bei den Ulanen diente, wurde von einem Pferde so schwer geschlagen, daß sein Tod nach kurzer Zeit eintrat. Heute abend gegen 1/4 6 Uhr langte die Leiche von seiner Garnison auf dem Bahnhofe hier an.

= **Mühlberg** (Elbe), 29. Dez. [Selbstmord.] In einem Wagen 4. Klasse des am letzten Abend die Station Burxdorf in der Richtung nach Dresden verlassenden Personenzuges beging am Freitag unweit Jakobsthal der im 22. Lebensjahre stehende Seemann Bernhard Nitzschke, Sohn des hiesigen angesehenen Kaufmanns A. Nitzschke, Selbstmord, indem er sich zum Entsetzen der Mitpassagiere eine Kugel in die Stirn jagte. Der Leichnam des Unglücklichen wurde in Röderau aufgehoben, wo auch die Beerdigung stattfinden soll. Nitzschke war am Fieber erkrankt, über das eigentliche Motiv verlautet jedoch nichts.

— [Ordensverleihungen.] Verliehen wurde: Dem Rittmeister der Landwehr a. D. Paul Müller zu Mühlhausen i. Th., bisher von der Landwehr-Kavallerie 2. Aufgebots des Landwehrbezirks Mühlhausen i. Th., der Rothe Adler-Orden vierter Klasse; den Holzhauermeistern August Rutt zu Güsen im Kreise Jerichow II, Karl Hagedorn zu Uchtdorf im Kreise Wolmirstedt, Christian Behrend zu Jävenitz im Kreise Gardelegen und Friedrich Hasenwinkel zu Klötze desselben Kreises das Allgemeine Ehrenzeichen.

f. **Dessau** 28. Dez. [Im Interesse des Dienstes] Der Herzog von Anhalt hat die Bestimmung erlassen, daß alle im Eisenbahndienst Beschäftigten zur Feuerlöschhilfe nicht mehr herangezogen werden können.

f. **Zerbst**, 28. Dez. [Der Knechtemarkt] fand gestern hier statt, und zwar hatten sich gegen 300 Knechte eingestellt, die fast sämmtlich Stellung fanden. Der Lohn beträgt für Großknechte 300—360 M., für Mittelknechte 180—210 M. und für Kleinknechte (Enken) 150 M.

f. **Bernburg**, 28. Dez. [Ertrunken.] Gestern nachmittag brach der 6jährige Sohn des Arbeiters Schöbe aus Nienburg, der hier hinter dem „Freischütz" das Eis betreten hatte, ein und ertrank. Die Leiche wurde geborgen.

m. **Weimar**, 28. Dez. [Der Schwindler,] der sich vor einigen Tagen von einem hiesigen Bankier durch Vorlegung von zwei gefälschten Wechseln den Betrag von 1600 M. verschafft hat, ist nach der Personalbeschreibung, welche der Beschädigte von dem Betrüger gegeben, durch die Vigilanz der Gendarmerie ergriffen und als der Händler Schnabel zu Krautheim ermittelt worden. Der größte Theil des Betrags wurde noch bei ihm vorgefunden.

f. **Jena**, 28. Dez. [Rachsüchtiger Dieb.] In Dornburg brach in der Nacht zum dritten Feiertage in der Wohnung eines Herrn Mäusezahl, der nebst seiner Familie verreist war, Diebe ein, fanden jedoch nichts. Aus Rachsucht steckten sie das Sopha in Brand. Das Feuer wurde von Nachbarn gelöscht.

w. **Rudolstadt**, 28. Dez. [Neue Handelskammer.] Auf dem fürstlichen Ministerium wurde heute die hiesige Handelskammer konstituirt. Zum Präsidenten wurde Herr Kommerzienrath Richter, zum Vicepräsidenten Herr Kommerzienrath Meusel gewählt.

p. **Roda**, 28. Dez. [Seltene Feier.] Die 82jährige Wittwe Friederike Hädrich, die vor kurzer Zeit die goldene Hochzeit gefeiert hat, erlebte an diesem Weihnachten die gleichzeitige Verlobung dreier Enkelkinder.

p. **Gotha**, 28. Dez. [Tollwuth.] Vier Personen in Wangenheim, die von einem tollen Hunde gebissen worden sind, haben sich zur Behandlung nach Berlin begeben.

p. **Gotha**, 28. Dez. [Geistesgestört.] Im benachbarten Emleben schnitt sich ein Einwohner die Halsadern auf und sprang aus seiner zwei Treppen hoch gelegenen Wohnung auf die Straße herab. Eine Zeitlang raste er dann auf dem Felde herum und starb darauf. Geistesstörung war die Ursache dieses Beginnens.

s. **Grimma**, 28 Dez. [Als Burenfreund] erwies sich ein Einwohner unserer Stadt, indem er seinem kürzlich getauften Söhnchen den Vornamen Dewet geben ließ.

Vermischtes.

Ueber einen Raubmordversuch an einer allein wohnenden Frau berichtet die „Schles. Ztg." aus Breslau: Am 24. Dez., vormittags 9 Uhr, klingelte ein Mann an der Wohnung der 65jährigen Frau Rechnungsrath Ockel, einer Zahlmeisterwittwe, in der Fährgasse 5, und ersuchte die Dame um eine Unterschrift und eine Gabe. Frau Ockel, welche die Vorsaalthür geöffnet hatte, schloß diese wieder, worauf der Mann eine Scheibe einschlug, die Thür öffnete und in die Wohnung eintrat. Bald darauf erschollen Hilferufe, durch welche die Hausbewohner alarmirt wurden; als diese den Korridor betraten, war hier niemand zu sehen, doch schollen aus den hinteren Zimmern, die verschlossen waren, Hilferufe. Mit einem Dietrich wurde die Stubenthür geöffnet, und man sah Frau Ockel, aus einer Kopfwunde blutend, am Boden liegen; neben ihr fand man ein neues, langes Messer. In demselben Augenblicke lief ein Mann aus der Wohnung mit den Worten: „Die da drinnen ist verrückt geworden; ich muß schnell einen Arzt und einen Schutzmann holen." Er eilte erst zur Oder, machte dann Kehrt und ging in die benachbarte Kaserne, in der er festgehalten wurde. Als Schutzleute herbeikamen, wurde er diesen übergeben, die ihn ins Gefängniß brachten. In dem Verhafteten wurde der 1876 geborene Schlosser und Büchsenmacher Josef Brieger erkannt. Obgleich er von vielen Personen gesehen worden ist, bestreitet er dennoch alles. Er behauptet, er habe seine Braut, die Tochter eines Büchsenmachers, in der Kaserne besuchen wollen, wo er festgenommen worden sei. Blutspuren an seinem Kragenschoner entschuldigte er mit Nasenbluten. Von dem bei ihm vorgefundenen Geld war ein Stück mit Blut befleckt; wie das Blut auf das Geldstück gekommen ist, will er nicht wissen Auch will er keine Ahnung von dem Messer haben. Nur soviel giebt er zu, daß er Frau Ockel schon seit mehreren Jahren kennt. — Von einem anderen Berichterstatter wird derselben Zeitung noch folgendes mitgetheilt. Der Thäter, Maschinenschlosser Josef Brieger, ist Preuße, aber in Rumänien geboren, wo sein Vater als Beamter einer größeren Fabrik lebte. Noch drei Brüder von ihm haben bei uns im Heere gedient und sind ehrenhafte Männer, wie überhaupt die Familie des Verbrechers sich des besten Rufes erfreut. Dieser selbst theilte bisher diesen Ruf dergestalt, daß für Weihnachten seine Verlobung mit der Tochter eines hiesigen Militärbeamten bevorstand. Sein Opfer, die verwittwete Rechnungsrath Ockel, deren Mann lange Jahre Zahlmeister war, lebt erst kurze Zeit in Breslau. Bei ihrem Anzuge in die Wohnung Fährgasse Nr. 5 wurde ihr von einem mit ihrem Manne bekannt gewesenen Militärbüchsenmacher der Brieger als Helfer beim Einräumen empfohlen. Brieger erwies sich sehr anstellig und war Tage lang in allen Räumen der Wohnung mit Möbelrücken, Bilderanschlagen usw. beschäftigt. Wenn Frau Ockel weiterhin eine Hilfe brauchte, ließ sie den Brieger kommen, der auf diese Weise mit den Verhältnissen und Lebensgewohnheiten seines Opfers vertraut wurde. Als er am Montag gegen Abend bei Frau Ockel mit der Bitte um Geld zum Zwecke einer Reise vorsprach, erklärte ihm diese, daß sie kein Geld habe, jedenfalls keine größere Summe, wie Brieger sie begehrte. Sie zeigte ihm ihr Portemonnaie, das nur ein Fünfzigpfennigstück enthielt. Dieses überließ sie dem Bittenden, der sich dann entfernte. Brieger hatte während des ganzen Vorganges auf die Frau einen so unangenehmen Eindruck gemacht, daß sie, als er heute früh erschien, ihn nicht einließ. Darauf zertrümmerte Brieger eine Glasscheibe der Entréethür, griff durch die entstandene Oeffnung, klinkte die Thür auf, trat ein, warf sie hinter sich wieder ins Schloß und stürzte sich auf sein Opfer. Der weitere Vorgang bis zu dem Augenblicke, wo auf die von der Ueberfallenen ausgestoßenen Hilferufe Menschen in die Wohnung eindrangen, ist in seinen Einzelheiten noch nicht aufgeklärt. Namentlich steht noch nicht fest, ob Brieger sein Opfer durch die Schlafstube nach der Hinterstube geschleppt hat, oder ob er die vor ihm Flüchtende auf dem beschriebenen Wege verfolgt hat. Jedenfalls kamen die in die Wohnung eindringenden Hausbewohner, ausschließlich weibliche Personen, durch Entree und Schlafstube an die von der anderen Seite verschlossene Thür der Hinterstube, in der später Frau Ockel bewußtlos und an der Stirn über dem linken Auge schwer verletzt aufgefunden wurde. Während der Zeit, wo die Hausbewohnerinnen rathlos nach männlicher Hilfe riefen, hat Brieger in der Hinterstube verschiedene Behältnisse geöffnet und durchsucht, und hierbei mögen ihm die 58 Mark in die Hände gefallen sein, die man nach der Verhaftung bei ihm vorfand. Dann öffnete er die Hinterstubenthür und lief durch die auseinanderstiebenden Frauen hindurch. Da erschien der in demselben Hause wohnende junge Kaufmann Schmidt und faßte den Raubmörder, einen sehr kräftigen Menschen, von dem er im weiteren nach der Oder zu und zurück bis nahe an die Kaserne geschleppt wurde. Hier riß Brieger sich los, sprang in die Kaserne und schlug deren Thür hinter sich zu. Das half ihm aber alles nichts; in der Kaserne wurde er, wie beschrieben, ergriffen.

Ein unerwartetes Ende nahm ein Hochzeitsschmaus, der am 3. Weihnachtsfeiertage in einem Restaurant der Landsbergerstraße zu Berlin stattfand. Ein im Nordosten ansässiger Bureaugehilfe führte die Tochter eines Handwerksmeisters heim. Zu der Hochzeit war auch ein Buchhalter Schröder geladen, dessen Tischdame ein Fräulein Kahlenberg war. Schröder hatte das Unglück, seiner Dame durch ein achtlos weggeworfenes Streichholz das weiße Kleid in Brand zu stecken. Die aufschlagenden Flammen wurden zwar sofort von Festgästen gelöscht, Fräulein K. hatte aber trotzdem nicht unerhebliche Brandwunden erlitten, die von einem Heilgehilfen verbunden wurden. Kaum hatte sich die Aufregung über den Vorfall gelegt, als der Vater des Fräulein Kahlenberg dem ohnehin ganz geknickten Schröder ein paar kräftige Ohrfeigen verabreichte. Im Nu bildeten sich zwei Parteien, deren eine für Schröder eintrat, während die andere dem jähzornigen Vater recht gab. Das Ende war eine solenne Keilerei, bei der fast kein Glas und kein Stuhl ganz blieb. Mehrere der „Fest"-Theilnehmer mußten sich die erhaltenen Verletzungen verbinden lassen.

Verhängnißvoller Irrthum. Der Sohn eines Postsekretärs in Frankfurt a. M. war am Dienstag-Vormittag in der Wohnung seiner Eltern verhaftet und in das Justizgebäude zu seiner Vernehmung abgeführt worden. Nach der Vernehmung wurde derselbe aus Versehen in eine Frauenzelle gebracht und vergessen. Von Dienstag-Vormittag bis Freitag-Morgen 6½ Uhr war er, wie Frankfurter Blätter melden, ohne jegliche Nahrung eingesperrt. Beinahe 66 Stunden hat er in der kleinen, ungeheizten Zelle ohne einen Schluck Wasser und ohne einen Bissen Brotes zubringen müssen. Stundenlang hatte er mit Händen und Füßen an die Thür getrommelt, um die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden zu erregen. Erst am Freitag früh wurde er bemerkt. Die Untersuchung hierüber ist im Gange.

Jubelfeier der Lübecker Schiffergesellschaft. Zur Feier des 500jährigen Bestehens der Schiffergesellschaft in Lübeck vereinigten sich gestern dort deren Mitglieder, sowie Vertreter ähnlicher Gesellschaften in Hamburg, Bremen, Bremerhaven und Kiel mit den Mitgliedern des Senats zu einem festlichen Mahle. Die Handelskammer und zahlreiche Vereinigungen überreichten werthvolle Geschenke und Glückwünsche. Während des Festmahles wurde ein Begrüßungstelegramm an den Kaiser gesandt. Das alterthümliche Gesellschaftshaus ist festlich geschmückt, viele Häuser tragen Flaggenschmuck.

Vom Kieler Messerstecher? Die „Kieler Zeitung" meldet: Am 22. Dezember wurde auf telegraphische Requisition der Kieler Staatsanwaltschaft in Euskirchen ein junger Mann verhaftet und Tags darauf in das Kieler Untersuchungsgefängniß eingeliefert, der sich während seines Kieler Aufenthalts Volontär-Assistent Dr. med. Kleinertz nannte, aber weder im Sommer- noch im Winterhalbjahr Studirender oder Hörer der Kieler Universität war. Der Verhaftete hat verschiedene Diebereien eingestanden; ob er auch Messerstechereien verübt hat, ist noch nicht erwiesen; der Verdacht scheint zu bestehen.

Ein schweres Eisenbahnunglück durch Achtsamkeit eines Beamten verhütet. Auf der Strecke Köln—Aachen, unweit jener Stelle, wo kürzlich das große Eisenbahnunglück geschah, ist am Sonnabend-Morgen durch die Achtsamkeit eines Bahnbeamten ein schweres Unheil verhütet worden. Der Beamte bemerkte einen doppelten Schienenbruch, der unfehlbar eine Entgleisung herbeigeführt hätte, als bereits ein dicht besetzter Personenzug in der Richtung nach Köln signalisirt war. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und auf einem Nebengleis nach Köln bugsirt, wo er mit halbstündiger Verspätung eintraf.

Rabeneltern. In Boegendorf bei Schweidnitz mißhandelte ein junges Ehepaar seinen unehelichen dreijährigen Sohn so unmenschlich, daß das Kind am heiligen Abend starb. Bei der Obduktion wurden an der Leiche 150 Wunden gezählt. Der Ehemann entfloh, die Frau wurde verhaftet.

Zeitungsjubiläum. Der in der 1642 gegründeten Mintzel'schen Buchdruckerei in Hof erscheinende „Hofer Anzeiger" begeht am 1. Januar den Tag seines 100jährigen Bestehens; aus diesem Anlasse ist eine interessante Festschrift erschienen, und außerdem ist eine größere lokale Festlichkeit vorbereitet.

Ein gräflicher Wechselfälscher. Auf Ersuchen des Budapester Strafgerichts wurde in Zürich Graf Andreas Raday verhaftet und am Sonnabend nach Pest gebracht. Er hat auf die Namen Baron Desider Pronay und Graf Gedeon Raday Wechsel im Betrage von 14,000 Kronen gefälscht.

Opfer der See. Der, wie schon kurz berichtet, während des Oststurmes bei Sandhamn gesunkene Dampfer ist der schwedische Dampfer „Polstjaernan", Kapitän Widmark, mit Kohlen nach Sandhamn bestimmt. Die ganze Besatzung, 22 Personen, darunter zwei Frauen, ist ertrunken. — Der nach London bestimmte Schooner „Mutine", mit Weizenladung an Bord, ist im Kanal mit sechs Mann Besatzung untergegangen. — Der Passagierdampfer „Sun" gerieth auf der Fahrt nach New York in Brand, von 15 Passagieren sind 3 verbrannt.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle S. (Steinweg 2), 28. Dezember.

Aufgeboten: Der Buchhalter Erich Lehmann und Marie Beeckmann (Zwickau und Krukenbergstr. 7). Der Handarbeiter Franz Amelang und Maria Schulz (Advokatenweg 23 und Mittelwache 11). Der Buchhandlungsgehilfe Bernhard Rößler und Klara Schaaf (Göbenstr. 10 und Luckengasse 1). Der Diener Hermann Lange und Friederike Gebert (Halle und Lüderitz).

Eheschließungen: Der Fabrikbesitzer Albert Türklitz und Elisabeth Reiße (Werder und Franckestr. 15). Der Kaufmann und Basaltwerksbesitzer Max Völker und Luise Nebert (Vacha und Steinweg 19). Der Lokomotivheizer August Horn und Anna Damme (Oberröblingen a. S. und Graseweg 5). Der Zimmermann Friedrich Eilenberg und Marie Thiele (Merseburgerstraße 32 und Brunoswarte 13). Der Architekt Johannes Stolle und Sidonie Pietzsch (Oels und Leipzigerstr. 100). Der Schriftsetzer Ernst Krasper und Martha Müller (Streiberstr. 19 und Schützenstr. 20). Der Maschinist Paul Hartert und Bertha Engling (Meuselwitz und Magdeburgerstr. 7).

Geboren: Dem Hausdiener Gustav Heske eine T., Bertha (Steinweg 6). Dem Invaliden Hermann König eine T., Luise (Schlosserstr. 5). Dem Restaurateur Friedrich Seiert ein S., Friedrich (Mittelstr. 18). Dem Eisenhobler Ludwig Thiele ein S., Arthur (Brachdorferstr. 9). Dem Stellmacher Wilhelm Rechenberg ein S., Paul (Unterberg 10). Dem Geschirrführer Wilhelm Kaufmann eine T., Ida (Ludwigstr. 13). Dem Schuhmacher Ferdinand Sprachmann eine T., Marie (Forsterstr. 18). Dem Schneider Karl Bartel eine T., Gertrud (Taubenstr. 10). Dem Schuhmachermstr. Otto Herrmann ein S., Max (Meckelstraße 6). Dem Malermstr. Julius Wolf ein S., Wilhelm (Forsterstr. 38). Dem Röhrenwerksschmied Karl Lehmann ein S., Willy (Ludwigstr. 51).

Gestorben: Der Schiffer Xaver Kornowski, 76 J. (Lilienstraße 13). Des Magistratsboten Albert Apel S. Albert, 1 Woche (Jacobstr. 49). Des Drogenfabrikarbeiters Reinhold Müller T. Bertha, 3 Tage (Thorstr. 26). Der Buffetier Franz Kunze, 48 J. (St. Elisabeth-Krankenhaus). Des Cigarrenarbeiters Robert Schönwald S. Karl, 2 Mon. (Klinik). Des Kellners Alwin Busch S. Erich, 3 J. (Klinik). Des Zuckerraffineriearbeiters Hermann Opierzinski T. Hildegard, 1 Woche (Pulverweiden 3). Des Schiffers Karl Schreiber Ehefrau, Johanne geb. Rudloff, 60 J. (Ludwigstr. 41). Des Tischlermeisters Ernst Schülert S. Paul, 8 Mon. (Trödel 16).

Standesamt Halle N. (Burgstraße 38), 28. Dezember.

Aufgeboten: Der Bergmann Ignatz Pernaczynska und Klara Spazler (Trothaerstr. 44 und Trothaerstr. 48). Der Bergmann Jakob Baumgarten und Friederike Zimmermann geb. Fritsche (Körnerstr. 5). Der Versicherungsbeamte Otto Hesse und Martha Dyroff (Breitestr. 11 und Lessingstr. 7).

Eheschließungen: Der Handarbeiter Otto Wagner und Minna Herhold (Harz 39 und Mittelstr. 7). Der Handarbeiter Franz Süße und Luise Behrendt geb. Möbius (Seebenerstr. 11 und Triftstr. 14). Der Bäcker Paul Müller und Martha Höpfner (Triftstr. 39 und Lieskau).

Geboren: Dem Druckereiarbeiter Paul Brendel ein S., Paul (Hohestr. 16). Dem Ingenieur Paul Dehne eine T., Lilly (Lafontainestr. 33). Dem Kellner Oswald Funke ein S., Ernst (Dessauerstr. 16). Dem Tapezierer und Decorateur Heinrich Wandkowsky eine T., Hildegard (Körnerstr. 51). Dem Universitätsprofessor Dr. med. Gustav Aschaffenburg ein S., Hans (Händelstr. 21). Dem Krankenwärter Gustav Hellvoigt ein S. Walther (Georgstr. 11) Dem Lohndiener Friedrich Schmidt eine T., Hildegard (Ludwig Wuchererstr. 34). Dem Eisendreher Reinhold Hochbach eine T., Johanna (Eichendorffstr. 23). Dem Buchbinder Wilhelm Becker ein S., Walther (Gr. Wallstr. 42). Dem Fleischermeister Karl Damm ein S., Walther (Neumarktstr. 14). Dem Buchdrucker Eduard Klinz ein S., Werner (Hermannstr. 3).

Gestorben: Des Handarbeiters Gustav Winkler T. Bertha, 18 J. (Feldstr. 7). Des Handarb. Oskar Teubner T. Gertrud, 6 M. (Petersbergstr. 45). Der Weinhändler Otto Hoffmann, 38 J. (Nervenklinik).

Preise von Kali-Kuxen,

festgestellt von Samuel Zielenziger, Berlin und Essen, 27. Dez.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Beienrode	4100	4175	Hohenfels	1675	1750
Bernhardshall	—	120	Hohenzollern	185	1925
Burbach	2325	2400	Justus I.	2650	2725
Carlsfund	—	6100	Kaiseroda	—	2300
Friedrichshall	1000	1050	Neustassfurt	—	16,900
Glückauf Sondersh.	—	9350	Ronnenberg (Aktien)	750	400
Hedwigsburg	—	3700	Salzdetfurth Kaliw. A.	—	2425
Hercynia	—	20,800	Wilhelmshall	9850	10,000

Kohlenkuxe fest, Nordfeld niedriger. Von Kaliwerthen Hohenzollern gefragt, dagegen Carlsfund angeboten. Erzkuxe still, Kuhlenberger Zug niedriger.

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse

Räumungs-Ausverkauf

beginnt Donnerstag den 2. Januar.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19011230019/fragment/page=0003

Friedrich Peileke,
Geiststr. 25 Möbelhandl., Geiststr. 25
Neu! empfiehlt Gebraucht!
sein stets großes Lager in:
Plüsch-Garnituren, Pancel-Sophas, Buffets, Brunschränke, Bücherschränke, Schreibtische, Coulissentische, Steg- und Ausziehtische, Trumeaux, Spiegel, Verticcows, Kleider- und Schreibsekretäre, Pfeilerspiegel, Kommoden und Pfeilerschränkchen, Schreib- und Schaukelstühle, Rohrlehn- und andere Stühle, Nähtische, Etagèren, englische und französische Bettstellen mit und ohne Matratzen, Waschtische mit und ohne Marmor, Nachttische, complette Küchen-Einrichtungen, 2 eich. Bücherschränke und 2 eichene Gewehrschränke, als ganz Besonderes empfehle:
eine hochfeine Alt Mahagoni-Salon-Einrichtung, 1 englische Schlafzimmer-Einrichtung, echt Satin, Nußbaum, einen Posten Teppiche, Portièren und Länferstoffe u. v. m.

Damentuch,
Ia. Qualität, in neuesten Farben zu elegant-Promenadenkleidern, Billardtuch und moderne Anzugstoffe für Herren und Knaben versende billigst jedes Maaß. Proben frei!
Max Niemer, Sommerfeld N.-L.

Steinkruken von Steinhäger, oder Mineralbrunnenflaschen, sowie leere Fässer kaufen jederzeit
Erste Hallesche Cognacbrennerei
Gebrüder Kopf.

Den Nagel auf den Kopf

treffen alle praktischen Hausfrauen, die das triebfähigste und seit 27 Jahren bewährte
Liebig's Backpulver
„mit dem Bäckerjungen,
(D. R. P. A. No. 7402) verwenden.
Ueberall käuflich.
Meine & Liebig, Hannover.
Aeltestes Backpulv.-Fabr. Deutschl.
Vertreter: Udo Herger.

Zum Jahreswechsel.

Adreßbuch für Halle 1902.

35. Jahrgang.
Verlag von **Otto Hendel.**
Mit großem Stadtplan, Karte der Umgegend u. s. w.
Dauerhaft gebunden 3 Mark.
Geschäftsstelle: Gr. Brauhausstraße 17.

Nähere Auskunft ertheilt
die Hamburg-Amerika Linie, Abtheilung Personenverkehr, Hamburg, Dovenfleth 18-21,
sowie deren Vertreter.
In Halle a. S.: Georg Schultze, Bernburger Str. 162.

Zahnersatz.
Die Präzision, Leichtigkeit und große Haltbarkeit meiner Kautschukplatten sind Vorzüge eigener Methode. Unbedingter klammerloser Festsitz durch Patentverfahren.
Zeitler, Geiststraße 53, II.

Zu Hühneraugen- und Nägeloperationen
empf. sich auf Grund langjähr. Erfahr.
Fritz Rammelt
(Ecke's Nachflg.), Königstr. 23.

Gebrauchte Laden- und Contor-Einrichtungen, sowie Waaren-Schränke, Fach- und Kastenregale, Ladentische mit und ohne Kasten, ein- und zweithürige Geldschränke,
Friedrich Peileke,
25 Geiststraße 25.
Telephon 2450.

Jeder Pferdebesitzer
kaufe nur unsere stets scharfen
Patent-H-Stollen
(Kronentritt unmöglich)

mit nebiger Fabrikmarke. L Co
Nachahmungen weise man zurück, da die Vorzüge der H-Stollen bedingt sind durch eine besondere Stahl-Art, die nur wir verwenden.
Man verlange neuesten illustrierten Katalog.
Leonhardt & Co.
Berlin-Schöneberg.

Unvergleichlich
füllkräftig und haltbar sind
Gustav Lustig'
echt chinesische
Monopol-Mandarindaunen
gesetzl. gesch.
das Pfd. Mark 2.85
Daunen, wie alle inländischen garantirt neu. 3—4 Pfd. zu grossem Oberbett ausreich. Viele Anerkenn. Verpack. umsonst. Versand nur allein von der Bettfedernfabrik m. elektrisch. Betrieb
Gustav Lustig, Berlin 1,
S., Prinzenstr. 49.

L. Schönlicht,
Bankgeschäft, Halle S.
Poststrasse, gegenüber der Hauptpost
empfiehlt sich zu
Effecten-Geschäften u. Capital-Anlagen.
Telephonische Verbindung mit der Berliner Börse.
Anfangs- und Schluss-Course.
Depositen-Annahme. Check-Verkehr.
Vermiethbare Schrankfächer
im einbruchsicheren Tresor.

Feine, frische **Tafelbutter** Stück 56 ₰
reines weisses Schweine-Schmalz Pfund 55 ₰
süßes reines Pflaumen-Mus „ 20 ₰
Gesunde **Eier** Stück 5 ₰
Mandel 75 ₰
Gr. Ulrichstr. 44, Leipziger Str. 23, Alter Markt 18, Gr. Steinstr. 39
F. H. Krause
Thomasiusstr. 40, Steinweg 24, Bernb. Str. 16, Burgstraße 7.

Direct importirten
Jamaica-Rum
und **Batavia-Arac,**
sowie
feinste Punsch-Essenzen
nach Düsseldorfer Art in allen Füllungen u. Preislagen, ferner
feinste Tafel-Liköre
offerirt
Moritz Kade Nachfolger,
Inh.: Hermann Wes ke,
Leipzigerstrasse 93.

Pfeiffer'sches Institut zu Jena.
Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugniß zum Einjährigen Dienst berechtigt, beginnt das Schuljahr 1902 am 8. April. Stete Aufsicht, hervorragende Erfolge. Prospekte auf Wunsch durch Direktor Pfeiffer.

Pädagogium
zu Bad Sachsa am Südharz,
berechtigte Realschule.
Die Anstalt, welche ihre Zöglinge mit der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen Dienst entläßt, nimmt zu Neujahr neue Zöglinge auf.
Prospekte kostenfrei durch Die Direktion.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
pr. Pfd. Mk.: 1,60, 1,80, 2,00 u. 2,40
ist an Reinheit und Wohlgeschmack unübertroffen.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

Thee neuester Ernte
Melange à M. 4, 6,
Souchong à M. 3, 4, 6,
Grus-Thee à M. 2,
Messimer-Thee, Russ. Karawanen-Thee in div. Preislagen.
A. Krantz Nachf., Gr. Steinstrasse 11. Fernspr. 2064.

Rum-, Arac-, Ananas-, Rothwein-Punschextrakte.
C. A. Krammisch,
Liqueur-Fabrik mit Dampfbetrieb Halle a. S.
Fernspr. 2157. Neue Promenade 16, Ecke Leipziger Str.

Vom vereidigten Chemiker untersucht. Unter ärztl. Kontrolle angefertigt.
Wer seine Kinder lieb hat,
giebt ihnen
Koch's
langjährig bewährten
Nährzwieback.
Karl Koch's Nährzwieback bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Mutternmilch. Zu haben in den Apotheken, Drogerien, größeren Colonialwaarenhandl. sowie in
Karl Koch's Nährzwieback-Fabrik Halle a. S.

Reideburg.
Gesang-Verein Männerchor.
Unser Ball
findet zum Sylvester im Heinert'schen Lokale statt, wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.
Dienstag den 31. Dezbr. 1901 Vorm. von 11 Uhr ab versichere ich im Waldhause bei Dölau:
2 Wiegebetten, 1 Waschtoilette, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Kupferbowle, 43 Fenster Gardinen, Tischdecken, 2 Bierredukteuren, 1 Zahlmaschine, 1 Piano, 1 Kaffeemühle, 3 Bodenwagen, 1 Eismaschine, 1 gr. Partie Messer, Gabeln, Löffel, Wäschemangelrolle, Brennholz, alte Fenster, 40 Centner Kartoffeln, 388 Flaschen verschied. Weine u. Spirituosen und verschied. andere Sachen.
Kanneberg,
Gerichtsvollzieher in Halle a. S.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: H. Wechsung in Halle. Halle Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern und Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19011230019/fragment/page=0004